

des Außenfriedhofs und zwischen der Westwand des gefundenen Westturms und der Westwand der neugotischen Kirche fanden sich die von beiden Baumaßnahmen seitlich ausgebrochenen Reste eines mächtigen Fundaments aus Findlingen (Abb. 5), das seiner Lage nach die Westwand eines älteren Kirchturms getragen haben könnte.

### Summary

Built between 1866 and 1870, the Lamberti Church at Ochtrup only partially overlay its medieval-early modern predecessor. When the church square was redesigned, it was possible to uncover and record the foundations of the church with its Late Romanesque core and subsequent extensions, which had survived outside of the new construction. Plans and written records provide additional information about the building which, according to the excavated graves and foundations, was preceded by even earlier construction phases.

### Samenvatting

Bij de bouw van de Lambertuskerk in Ochtrup in 1866–1870 is de middeleeuwse/vroeg-nieuwetijsde voorganger deels overbouwd. Gedurende de herinrichting van het kerkplein is de buiten de huidige kerk bewaard gebleven fundering van de laat-romaanse, later uitgebreide voorganger blootgelegd en gedocumenteerd. Plattegronden en schriftelijke bronnen vervolledigen onze kennis van dit gebouw, waaraan, zoals graven en funderingen aantonen, oudere bouwfases voorafgingen.

### Literatur

**Wilhelm Lotz**, Stichwort Ochtrup. Kunst-Topographie Deutschlands, Bd. 1 Norddeutschland (Kassel 1862) 484. – **Ferdinand Tigges**, Die wichtigsten feierlichen Gebräuche bei der Einweihung einer Kirche nebst einigen geschichtlichen Nachrichten über die Pfarrgemeinde Ochtrup und ihre Erlebnisse sowie über den Bau der neuen Kirche (Münster o. J. [1873]). – **Klaus-Dieter Schreiber**, Ochtrup. In: Wilfried Ehbrecht (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas, Lieferung IV, Nr. 4 (Altenbeken 1993).

## Einblick in eine mittelalterliche Stadtbefestigung – das Warburger Sacktor

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Kim Wegener

Die Stadt Warburg verfügt über einen hohen, das Stadtbild bis in unsere Zeit prägenden Anteil mittelalterlicher Bausubstanz. Hierzu zählen auch die teilweise sehr gut erhaltenen und weitgehend geschlossenen Reste der vormaligen Stadtbefestigung (Abb. 1). Die notwendige Bauerlaubnis zur Errichtung einer Stadtbefestigung erteilte der Paderborner Bischof Simon I. im Jahre 1260 zunächst den Bewohnern der von ihm präferierten Warburger Neustadt, die – wie auch die Altstadt – zu diesem Zeitpunkt noch als eine eigenständige Kommune angesehen werden muss. Entsprechend umfasste die Stadtmauer auch die gemeinsame Grenze zwischen Neu- und Altstadt Warburg. Etwa zeitgleich oder nur geringfügig später entstand aber auch eine vergleichbare Ummauerung der Altstadt. Beide ersetzten dabei eine 1256 erstmals erwähnte Stadtbefestigung, die wahrscheinlich in Form von Erdwällen mit Palisadenzäunen bzw.

Holz-Erd-Mauern ausgestaltet war, jedoch bislang archäologisch nicht nachgewiesen werden konnten. Zusammen mit dem Mauerring der bischöflichen Burg bildeten Alt- und Neustadtmauer schließlich eine Umwehrung des gesamten mittelalterlichen »Städtegebietes«, welche neben mehreren Türmen und der beide Städte trennenden Mauer auch zahlreiche Tore aufwies. Für die Neustadtmauer sind in diesem Zusammenhang das Paderborner Tor, das Bußdorfer Tor, die Hellepforte und das Kasseler Tor, für die Altstadt das Berner Tor, das Baster- oder Badestubentor, das Neue Tor, das Johannistor und schließlich das Sacktor zu nennen.

Als wesentlicher Bestandteil der Befestigungsanlagen im Westen der Warburger Altstadt bildete das Sacktor im Gegensatz zu den anderen genannten Toranlagen jedoch bereits früh einen konflikträchtigen Punkt. Dieser Konflikt entzündete sich dabei 1309 an einer

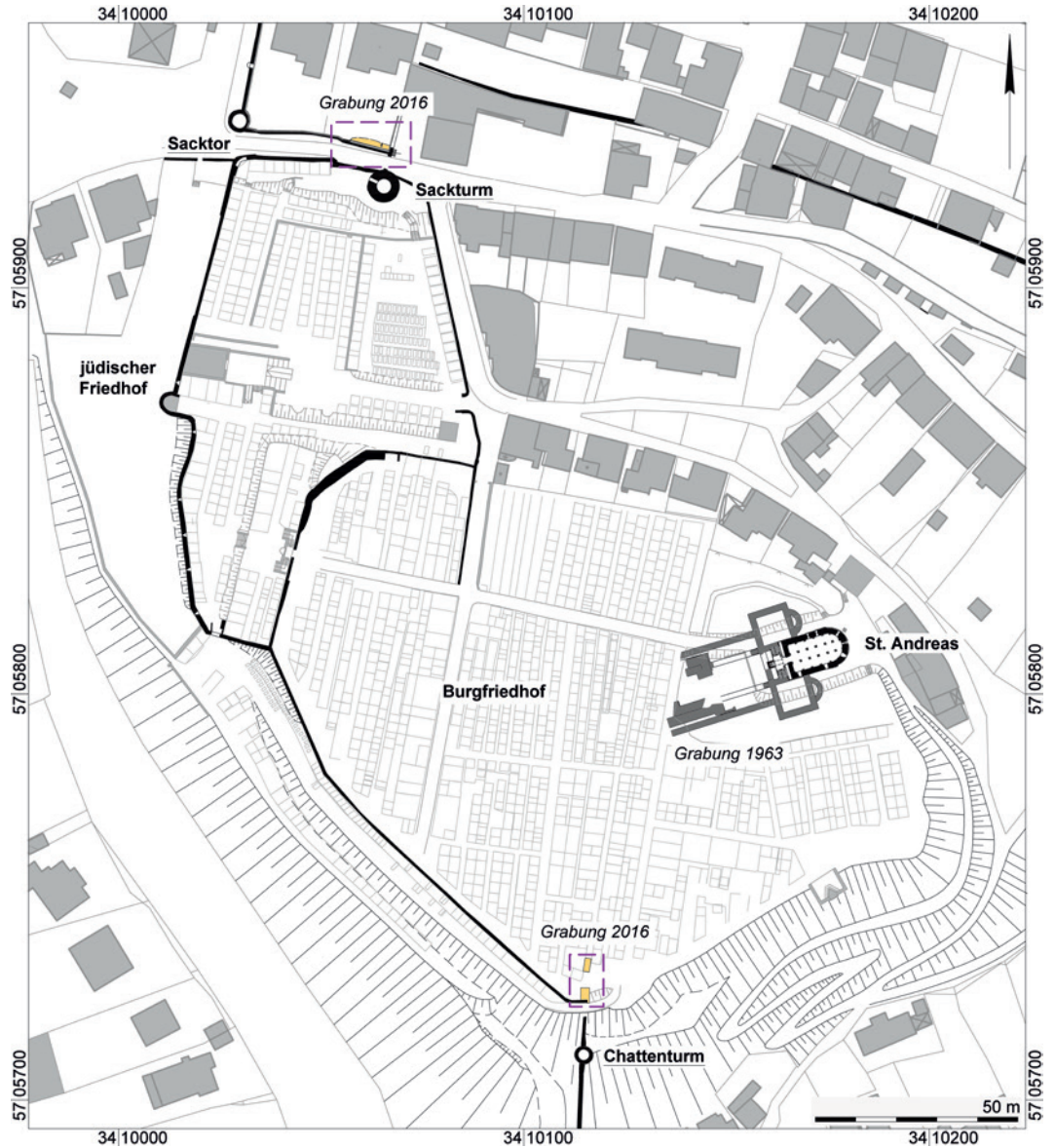


Abb. 1 Plan zur mittelalterlichen Bausubstanz im Bereich Sacktor/Burgberg mit den Grabungsarealen des Jahres 2016 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Thede).

offenbar kurz nach 1300 erfolgten Neuerrichtung des Sacktores, welches einen Vorgänger unmittelbar östlich des heute noch erhaltenen Torbogens besessen haben dürfte, und das dadurch bedingte Abschneiden der Warburger Burg von einem direkten Zugang. Dies bedeutete, dass die Burgmänner ab dem Zeitpunkt der Neuerrichtung auf ihrem Weg zur unter bischöflicher Oberhoheit stehenden Burg durch ein städtisches Tor hindurch mussten und somit unter städtischer Kontrolle standen. Dieser Streit konnte erst 1327 (vorläufig) beigelegt werden, änderte am Standort des neu errichteten Sacktores jedoch nichts mehr.

Etwa zeitgleich oder nur geringfügig später als 1300/1309 wurde in unmittelbarer Nähe zum Tor der Sackturn errichtet. 1414 ist erstmals ein Turmwächter auf dem »Sackdoor« überliefert. Tor und Turm waren in diesem Zu-

sammenhang aber auch Bestandteil von Baumaßnahmen des 15. Jahrhunderts: Der Sackturn wurde, wie auch der südlich der Burg gelegene und in seiner Grundsubstanz der ersten Bauphase der Stadtmauer zuzurechnende Chattenturm (s. Beitrag S. 111), aufgemauert bzw. aufgestockt – auch um auf diese Weise eine noch bessere städtische Kontrolle der Burg zu ermöglichen. Ab 1471 entstand außerdem zwischen dem Paderborner Tor und der Burgbefestigung eine wehrtechnisch aktuellere Mauer entlang des heutigen Graf-Dodiko-Weges. Das Sacktor wurde zu einer Doppeltoranlage mit langer Torgasse ausgebaut. Sackturn und Sacktor inklusive Vorwerk bilden bis heute ein für die Geschichte Warburgs und deren mittelalterliche Bausubstanz sehr wichtiges Denkmalensemble überregionaler Bekanntheit (Abb. 2).

Zu Beginn des Jahres 2016 bot sich der LWL-Archäologie für Westfalen, Referat Mittelalter- und Neuzeitarchäologie, erstmals die Gelegenheit, Einblick in diesen Bereich zu nehmen. Den Anlass für die in diesem Zusammenhang durchgeführte archäologische Dokumentationsmaßnahme bildete der Abtrag von Bausubstanz der Zwingeranlage am Sacktor. Grund dafür war die Bauauffälligkeit einer Mauerwerkspartie der nördlichen Zwingermauer, welche eine unmittelbare Gefahr für Passanten und Straßenverkehr darstellte. Die Baggerarbeiten ließen dabei ein Planum von etwa 10,00m Länge und etwa 1,30m Breite sowie ein Längs- und zwei Querprofile entstehen.

Im Planum konnten verbliebene Teile des maschinell entfernten Mauerwerkes erfasst werden (Abb. 3). Dabei handelte es sich ausschließlich um in den anstehenden Lehmboden eingebrachte Fundamentreste. Im rückwärtigen Bereich des genannten Mauerzuges war in den Profilen, vor allem im Längsprofil, eine Vielzahl von Füllschichten unter einem humosen Gartenhorizont zu erkennen. Das Gartenareal selbst lag dabei ca. 2,50m höher als das Straßenniveau der heutigen Sackstraße. In einem weiteren Querprofil konnte ferner der grundsätzliche Aufbau des Mauerwerkes nachvollzogen werden.

Das Fundament ließ sich als zweischaliges Bruchsteinfundament mit Füllmauerwerk ansprechen. Die Gesamtbreite variierte minimal zwischen 1,00m und 1,03m. Die südliche Außenschale des Fundamentbereiches entsprach gleichzeitig der Außenschale des aufgehenden Mauerwerkes. Das Fundament war offenbar direkt gegen die Baugrubenwandung gesetzt, welche sich im Planum jedoch an keiner Stelle beobachten ließ.

Auch das aufgehende Mauerwerk war bei einer Gesamthöhe von ca. 3,00m als zweischaliges Bruchsteinmauerwerk aus Kalksteinen errichtet worden (Abb. 4). Die Gesamtbreite ließ sich im Profil mit 0,86m fassen, diese verjüngte sich jedoch im nördlichen Mauerwerksbereich einfach abgetrept knapp unterhalb der Profiloberkante auf 0,70m. Außenschalen und Füllmauerwerk wichen dabei in Steinmaßen und sonstiger Gestalt nicht von denen innerhalb des Fundamentes ab. Dies gilt auch für den verwendeten ockerfarbenen mittelhartem Sandmörtel mit einem geringfügigen Anteil an kleinteiligem Kies. Lediglich oberhalb der Abtreppe ließ sich ein offenbar moderner, sehr harter Industriemörtel fassen. Hier spricht vieles dafür, dass diese

Partie zur Begrenzung des angrenzenden Gartens aufgemauert wurde.

Die im Bereich nördlich der Zwingermauer eingebrachten und in den Profilen nachvollziehbaren Füllschichten ließen sich lediglich in ihrem stratigrafischen Bezug zum Mauerwerk einordnen. Sie sind definitiv erst nach dessen Errichtung aufgefüllt worden, konnten jedoch mangels aussagekräftigen, stratifizierten Fundmaterials zeitlich nicht näher eingeordnet werden. Das Fundmaterial reichte von reduzierend gebrannter Irdenware des Spätmittelalters bis hin zu modernem Porzellan, teilweise in denselben Horizonten vergesellschaftet.



Abb. 2 Blick von Westen in die Torgasse des Sacktores (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Thede).

Abb. 3 Blick auf das freigelegte Fundament des abgebrochenen nördlichen Mauerwerksabschnittes der Zwingermauer (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Thede).





**Abb. 4** Profilansicht der Zwingermauer. Deutlich erkennbar der im oberen Bereich aufgebrachte moderne Mauerwerkabschnitt (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Thede).



**Abb. 5** Ausschnitt aus dem Längsprofil (Nordprofil) mit angeschnittenem Mauerzug (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Thede).

Hinsichtlich eines im Längsprofil aufgedeckten Mauerzuges (**Abb. 5**) konnten die Arbeiten aufgrund des kleinteiligen Befundausschnittes keine sicheren Ergebnisse liefern. Die einschalige Bruchsteinmauer aus annähernd rechteckigen Bruchsteinen mit einer Breite von 0,26m und einer geraden Außenkante gegen Osten ließ einen Verlauf parallel zum östlich davon befindlichen Mauerwerk bzw. Torbogen rekonstruieren. Die Bruchsteinmauer lag über einem Band weißlichen Kalkmörtels, welches gleichzeitig im Bereich östlich des Mauerwerkes einen potenziellen Laufhorizont als Kalkmörtelstrich bildete und gleichzeitig dem Innenputz des Mauerwerkes

entsprach. Entsprechende Mörtelreste fanden sich auch in einem Teilbereich des Mauerwerkes sowie an Steinen, die der nördlichen Außenschale der Zwingermauer zuzuordnen waren.

Es ließ sich somit festhalten, dass das Mauerwerk an der untersuchten Stelle in seiner grundsätzlichen Substanz aus originalem, historischem Material bestand. Diese Erkenntnis dürfte sich auch auf die restlichen noch erhaltenen Mauerpartien übertragen lassen. Die angrenzenden, gleichwohl im Rahmen der Dokumentationsmaßnahme nur in Ansätzen erfassten Befundstrukturen zeigen jedoch eindeutig, dass auch im direkten Umfeld bei zukünftigen Baumaßnahmen mit relevanter Bodendenkmalsubstanz zu rechnen ist. Auch dies zu klären war ein wesentlicher Erfolg des kleinteiligen Eingriffs.

### Summary

Archaeological investigations had to be mounted in 2016 as part of a partial renovation of the outer ward of the Sacktor gate area of Warburg. They provided insight into the preserved late medieval structures. Features partially uncovered in the periphery of the excavated areas showed that further relevant structures will probably come to light in the vicinity in the future.

### Samenvatting

In 2016 is in verband met de gedeeltelijke sanering van het gebied aan de voorzijde van de Warburger Sackpoort een kleinschalig archeologisch onderzoek uitgevoerd. Het onderzoek richtte zich op de ommuurde ruimte tussen de binnen- en de buitenpoort en leverde gegevens op over de bewaard gebleven middeleeuwse bouwsubstantie. Aangrenzende, slechts gedeeltelijk blootgelegde structuren laten zien dat bij toekomstige bodemingrepen in de directe omgeving met substantiële archeologische resten moet worden gerekend.

### Literatur

**Elmar Nolte**, Zum Profanbau der mittelalterlichen Stadt Warburg. In: Franz Mürmann (Hrsg.), Die Stadt Warburg. 1036–1986 – Beiträge zur Geschichte einer Stadt 2 (Warburg 1986) 137–176. – **Bendix Trier (Hrsg.)**, Mittelalterliches Leben an der Glockenstraße. Eine Dokumentation des Westfälischen Museums für Archäologie zu den Ausgrabungen 1991 in der Warburger Altstadt (Warburg 1995). – **Jürgen Eberhardt (Hrsg.)**, Stadt Warburg, Archäologische Bestandserhebung in historischen Stadt- und Ortskernen von Nordrhein-Westfalen 1 u. 2 (Köln 1998 u. 1999). –

Franz-Josef Dubbi (Hrsg.), Schauplätze der Warburger Stadtgeschichte. Eine Serie des Stadtarchivs Warburg in Zusammenarbeit mit dem Westfalen-Blatt aus Anlass der 975-Jahr-Feier der Stadt Warburg 2011 (Borgentreich 2012). – Landschaftsverband Westfalen Lippe/Stadt Warburg, Stadt Warburg. Denkmaltopographie der Bun-

desrepublik Deutschland. Denkmäler in Westfalen, Kreis Höxter 1.1 (Petersberg 2015). – Thomas Biller, Die mittelalterliche Stadtbefestigung im deutschsprachigen Raum. Ein Handbuch I. Systematischer Teil (Darmstadt 2016).

Mittelalter  
und Neuzeit

## Das ehemalige Minoritenkloster unter dem Schulhof des Theodorianum in Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Sveva Gai,  
Robert Süße

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts veranlasste der Paderborner Bischof Dietrich von Fürstenberg (1546–1618) den Bau des Jesuitenkollegs am Kamp im Süden der Stadt. Die barocken, in den nachfolgenden Jahrhunderten

stark umgebauten Gebäude sind heute Sitz der Theologischen Fakultät und des Gymnasiums Theodorianum. Sie wurden auf dem Grundstück des ehemaligen, in der Mitte des 13. Jahrhunderts entstandenen Minoritenklosters er-

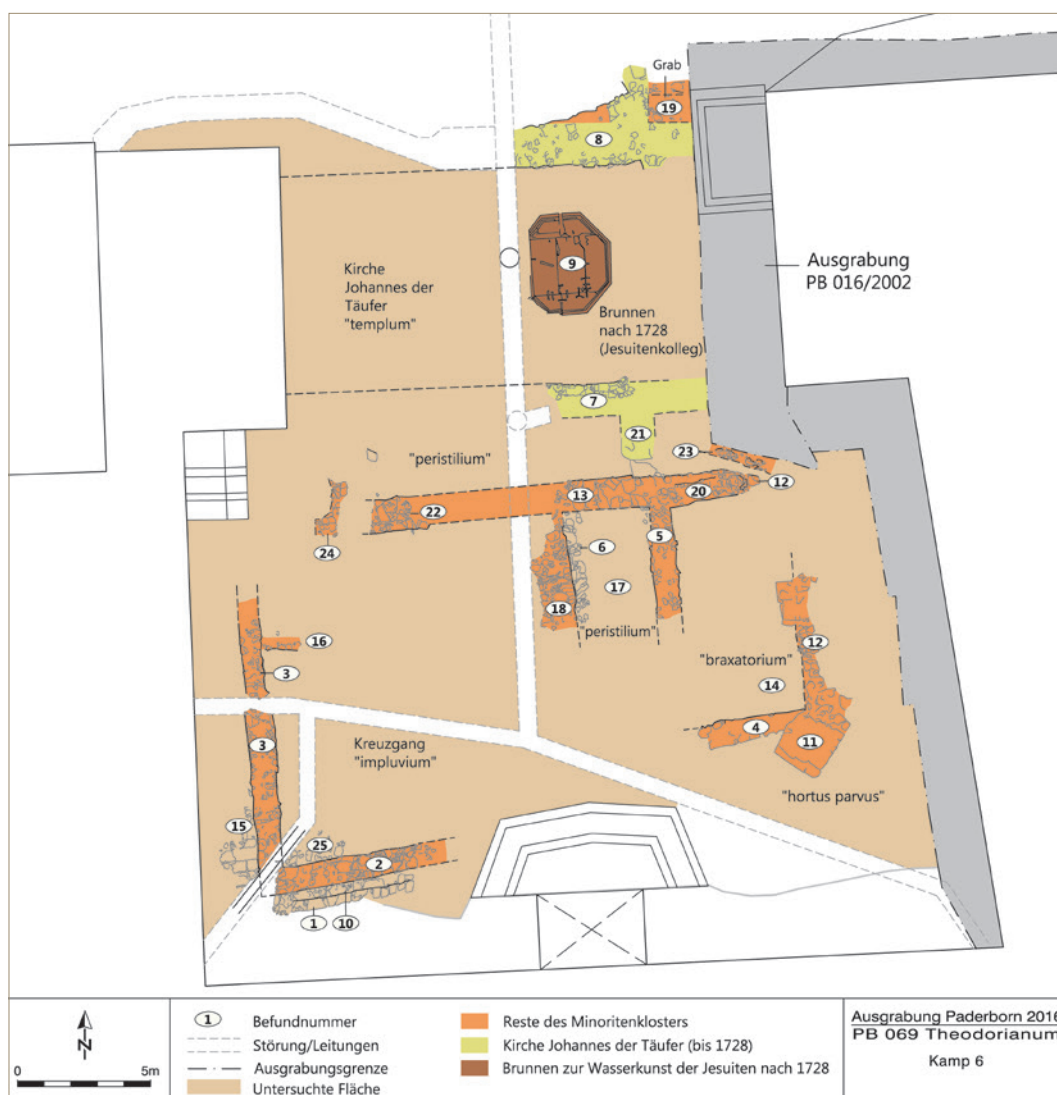


Abb. 1 Plan des Grabungsareals mit Angabe der Mauerbefunde (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Gündchen, R. Süße, O. Heilmann).